

*Carl Deichmann: Lehrbuch Politikdidaktik. R. Oldenbourg Verlag. München/Wien 2004, 282 Seiten.*

Mit dem „Lehrbuch Politikdidaktik“ von Carl Deichmann ist ein weiteres Werk in der Reihe der Lehr- und Handbücher der Politikwissenschaft des Oldenbourg-Verlags erschienen. Es richtet sich an alle, die in der politischen Bildung tätig sind oder es werden wollen. Daher erhebt Deichmann den Anspruch, das Spannungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis bewusst aufgenommen und es in politikdidaktische Lösungen für die Praxis umgesetzt zu haben.

Ausgehend von einem konkreten Beispiel – einem Zeitungsartikel zum Thema „Kinder-geld“ – entwickelt und begründet der Autor in Kapitel 1 das allgemeine Lernziel der politischen Bildung: die aktive Wahrnehmung der Bürgerrolle durch die Entwicklung einer demokratischen politischen Identität.

In Kapitel 2 und 3 werden die Überlegungen konkretisiert, wie dieses Ziel zu realisieren ist. In Kapitel 2 steht der rationale Aspekt im Mittelpunkt. Zur aktiven Wahrnehmung der Bürgerrolle werden analytische Fähigkeiten benötigt. Auf Basis der Analyse von Handlungsbedingungen der Bürger in der Gesellschaft entwickelt Deichmann eine politikdidaktische Strategie zur Reduzierung der Distanz zwischen Alltagswelt und Politik. Mit Hilfe analytischer Kategorien, wie z.B. Macht, Herrschaft oder politisches System, kann in den Augen des Autors die Distanz überwunden werden.

Dagegen steht im Zentrum des Kapitels 3 der emotionale Aspekt. Deichmann geht intensiv auf den Prozess der Identitätsbildung ein. Er zieht daraus unterrichtspraktische Konsequenzen und geht auf die besondere Eignung handlungsorientierter Methoden für die politische Bildung ein. Der Autor ist sich jedoch stets bewusst, dass der rationale Aspekt mit dem emotionalen beim politischen Lernen verbunden ist.

Im ersten Teil von Kapitel 4 zeigt Deichmann den Zusammenhang zwischen der individuellen Ebene des Bewusstseinsbildungsprozesses und der kollektiven Ebene auf und macht sie in einem politikdidaktischen Dreischritt nutzbar. Dies soll den Schülern ermöglichen, die Einflussfaktoren für ihre eigenen politischen Deutungen zu analysieren sowie

die Prinzipien, auf denen ihre Deutungsmuster basieren, zu beschreiben. Im zweiten Teil des Kapitels schildert der Autor die politikdidaktische Funktion des politischen Deutungs- und Ordnungswissens und leitet daraus Elemente der Selbst- und Methoden-Kompetenz ab.

Im ersten Teil des Kapitels 5 beschreibt der Autor unterschiedliche politische Deutungsmuster, die in wichtigen politikdidaktischen Konzeptionen vorzufinden sind. Aufgrund der vorangegangenen Überlegungen entwickelt Deichmann im zweiten Teil des Kapitels 5 das „politikdidaktisch-methodische Modell der mehrdimensionalen politischen Realität“. Es ist das zentrale Element der Ausführungen, bringt aber wenig Neues.

Sehr störend sind die zahlreichen Orthographie- und Formatierungsfehler. Außerdem bleibt der Autor zu oft auf einer abstrakten Ebene. Mehr konkrete Unterrichtsbeispiele hätten dem Text gut getan. Insgesamt ist das Buch m.E. denen zu empfehlen, die ihre praktische Tätigkeit in der politischen Bildung theoretisch erstmals oder neu fundieren möchten.

Markus Gloe

*Vorholt, Udo: Institutionen politischer Bildung in Deutschland. Eine systematisierende Übersicht. Frankfurt/Main: Peter Lang 2003*

Auf knapp 200 Seiten informiert der Autor über Institutionen der außerschulischen politischen Bildung, die er in drei Gruppen untergliedert: Öffentliche Institutionen (z.B. Volkshochschulen), Parteinahe Stiftungen und Gesellschaftliche Institutionen (z.B. Kirchen, Gewerkschaften). Ergänzt wird diese Institutionenkunde durch einführende und programmatische Erläuterungen. Wer zum Beispiel wissen möchte, an welchen Orten es Evangelische Akademien gibt, der schlage hier nach. Die Geschichte der jeweiligen Institution wird skizziert, Teilnehmerzahlen und Finanzierungswege werden gezeigt, auch didaktische Schwerpunkte werden referiert.

Die Programmatik der politischen Erwachsenenbildung wird besonders für die Zeit nach 1945 geschildert. Als „Grundfrage“ gilt: „Wie politisch darf sie sein und welche Intentionen oder Interessen stehen hinter ihr?“ (S. 14) Für künftiges Nachdenken über politische Bildung wäre es lohnend, schulische und außer-schu-

lische politische Bildung nicht länger getrennt zu diskutieren, weil die Ziele identisch, die didaktischen Ansätze wechselseitig verständlich und anregend sind und die Unterschiede der Situationen spannende Fragen provozieren und die o.g. Grundfrage schärfen könnten. In politischer Bildung geht es ja um Ein-Sicht in politisches Entscheiden, die Bildung aufgeklärter Urteile und eventuell die Bereitschaft zum demokratischen Engagement (der Dreischritt von Sehen – Beurteilen – Handeln). Zu fragen ist also: Da politische Bildung allgemeine Bildung ist, wie erfolgt sie in allgemeinen bzw. in partikularen Institutionen? Und wann könnte ein Anspruch auf öffentliche Finanzierung gegeben sein?

Möglicherweise haben partikulare Institutionen mit politisch-weltanschaulichen Grundentscheidungen (Kirchen, Gewerkschaften z.B.) die besseren Chancen, freiwillige Teilnehmer zu rekrutieren, weil sie ihnen „Handlungs- und Aktionsbezogenheit und eine soziale Parteilichkeit“ (S. 29) bieten können? Wenn das so ist: Wie verwirklichen sie dann allgemeine politische Bildung programmatisch und real? (Die komplementären Fragen und Probleme

stellen sich für öffentliche Institutionen.) Diese Fragen lese ich als Rezensentin zwischen den Zeilen der Informationen über die Institutionen.

Die „parteinahen Stiftungen“ werden auf fast 60 Seiten dargestellt (Geschichte, Programmatik, Tätigkeitsfelder, Organisation und Finanzierung), ohne dass irgendwie geprüft/bewertet wird. Im Vergleich dazu werden die Kooperation „Arbeit und Leben“ (VHS mit Gewerkschaften) und die ursprünglich selbst-initiierten Bewegungs-Initiativen (unter dem Namen „alternative Erwachsenenbildung“) erfrischend lebendig-kritisch geschildert.

Insgesamt drängt sich bei der Lektüre der Eindruck auf, dass manche Institutionen der außerschulischen politischen Bildung an einem anregenden Prozess von Kritik und Selbst-Reflexion teilhaben, andere dies aber noch brauchten – ein sicherlich nicht unwichtiges Ergebnis der Lektüre eines viele Informationen liefernden Buches.

*Sibylle Reinhardt*